

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Köln | Rodenkirchen

Trauer um Bäume an Bonner Straße in Köln: „Die machen doch eh, was sie wollen“

Von Philipp Haaser | 07.11.17, 16:37 Uhr



Gefällte Bäume auf der Bonner Straße
Foto: Haaser

Köln-Marienburg - Rote Grablichter stehen auf einigen der Baumstümpfe entlang der Bonner Straße, Grabgestecke liegen auf anderen. Bauzäune und Halteverbotsschilder lagern in den Abendstunden zwischen Fahrbahn und Bürgersteig.

Heftige Proteste

Ein privates, von der Stadt beauftragtes Unternehmen hat damit begonnen, rund 300 Bäume [für den nächsten Abschnitt der Nord-Süd-Stadtbahn \(/koeln/trotz-protesten-koelns-ob-reker-rechtfertigt-baumfaellungen-auf-der-bonner-strasse-28639726\)](#) zu fällen. 2020 soll sie zwischen den Haltestellen Severinstraße und dem Verteilerkreis pendeln, ab der Marktstraße oberirdisch auf Gleisen inmitten der Bonner Straße. In den ersten Tagen protestierten Bürger heftig gegen die Fällungen, Bürgerinitiativen kritisieren seit längerem die Pläne der Stadt für den Abschnitt. Mit eigenen Planungen für den Abschnitt zwischen Gürtel und Verteilerkreis, in mehreren Gesprächen mit Vertretern der Stadt diskutiert, wollten sie die Bäume retten.

Grundlegende Einwände der Verkehrsplaner konnten sie allerdings nicht ausräumen. Auch vor Gericht unterlagen sie mehrfach. Nun fallen die Bäume nach und nach - für viele ein Anblick, der Emotionen auslöst. „Wie sieht die Straße denn jetzt aus?“, fragt eine Anwohnerin, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Von ihrer Wohnung im zweiten Stock eines Hauses an der Bonner Straße hat sie einen guten Blick auf die Straße, sagt sie.

Tränen in den Augen

Die Fällungen von zehn Bäumen an einem Tag habe sie mit Tränen in den Augen verfolgt. „Ich finde das traurig. Die Bäume standen 50 Jahre hier.“ Mit ihnen sind die Vögel vor ihrem Fenster verschwunden, die Spatzen, die Elstern. Ihre Nester werde sie im nächsten Sommer vermissen. „Die sind rumgeflogen wie jock“, sagt sie über den Tag der Fällungen. Kann sie der Bahn, die künftig vor ihrer Türe verkehrt, etwas abgewinnen? „Dass die durchfährt, werde ich nicht mehr erleben“, sagt die 75-Jährige.

Weil die Einsturzstelle des Stadtarchivs über Jahre nicht passierbar sein wird, wird sie am Chlodwigplatz umsteigen müssen. Sie hätte sich eine U-Bahn gewünscht. Große Sorge bereitet vielen angesichts des Klimawandels, der vermehrt zur Aufheizung in den Städten führen wird, der künftig fehlende Schatten.

Zwar lässt die Stadt 464 Bäume als Ersatz pflanzen, davon 222 unmittelbar auf der Bonner Straße. Und der Rasen, der zwischen den Gleisen wachsen wird, soll die Umgebung ebenfalls kühlen. Ob das die Leistung der

gefallten Bäume ausgleichen kann, bezweifeln manche der Anwohner.

Mehr Licht für die Geschäfte

In die Wohnungen und Geschäfte wird auf absehbare Zeit mehr Licht fallen. Ein Buchhändler in dem Abschnitt berichtet, er werde seine Auslage im Schaufenster öfter wechseln oder anders vor dem Ausbleichen schützen müssen. „Das wird sich nächsten Sommer zeigen, ob es heiß wird“, sagt Marcus Elfers, ebenfalls Anwohner der Bonner Straße. Er fragt, ob diese Planung „mit der Brechstange nötig“ gewesen wäre und hat den Eindruck, dass Bürger sich nur begrenzt beteiligen durften. Er räumt aber gleichzeitig ein, sich zu wenig mit dem Vorgang beschäftigt zu haben, obwohl er die erste öffentliche Vorstellung der Pläne besucht habe. Von der Bahn erhofft er sich keinen Vorteil. Er habe sich vor kurzem ein Auto angeschafft, erzählt der 50-Jährige. Busse und Bahnen seien ihm zu teuer. In die Innenstadt müsse er selten zu den Stoßzeiten.

Wer auf die Öffentlichen angewiesen ist, hat Grund, auf die derzeitige Situation zu schimpfen. Die Busse der Linie 132 erreichen ihr Ziel, den Hauptbahnhof, oft verspätet oder, wenn sie in den Gassen des Severinsviertels oder rund um den Heumarkt stecken bleiben, manchmal gar nicht. Für manche wäre die neue Bahn eine Verbesserung, wäre da nicht die Unterbrechung an der Einsturzstelle des Archivs.

Kundschaft gespalten

Die Kunden von Reza Mehrgan sind gespalten, so sein Eindruck. Er betreibt einen Getränkehandel kurz vor dem Verteilerkreis. Seine Kunden kommen mit dem Auto. „Manche sind für den Umbau, manche dagegen.“ Wer zahlenmäßig stärker ist, vermag er nicht zu sagen. Die Befürworter seien längst nicht so sichtbar wie die Gegner. Seine Haltung: fatalistische Gelassenheit. „Die machen doch eh, was sie wollen“, sagt er über die Pläne der Stadt. Die Folgen der Baustelle für sein Geschäft? Abwarten. Er ist auf alles gefasst. „Wenn die die Straße ganz zu machen, machen wir auch zu“, so der Geschäftsmann.